

VORARLBERG

NEUE - DIENSTAG, 19. OKTOBER 2010

In 95 Tagen bis an das Ende der Welt

Naturpädagoge Heiko Gärtner (31) marschierte 3170 Kilometer bis zur spanischen Atlantikküste.

MICHAEL STEINLECHNER

3170 Kilometer hat der Deutsche Heiko Gärtner auf Schusters Rappen zurückgelegt. Blasen an den Füßen, Durchfall, Übelkeit und ein wund gescheuerter Rücken konnten ihn nicht aufhalten. In 95 Tagen lief er die Strecke von Neumarkt in der Oberpfalz (Deutschland) bis zum „Ende der Welt“ (Kap Finisterre) an der spanischen Atlantikküste.

Rund 60 Kilometer sind es von Santiago de Compostela (Spanien) noch bis zum Ozean. Dort verbrannte Heiko Gärtner dann einer alten Tradition folgend seine Pilger-Kleidung. Als er im Juli in Bregenz Halt machte, war noch Josef Bogner an seiner Seite. Gesundheitliche Probleme zwangen den ehemaligen Postbeamten aber, die Heimreise anzutreten. Lebensgefährtin Raphaela nahm den Platz an Heiko Gärtners Seite ein. „Die härteste Freundin aller Zeiten“ nennt sie der Naturpädagoge.

Der Gedanke einfach alles hinzuwerfen sei ihm schon ei-

nige Male gekommen: „Wenn du bei strömendem Regen und Sturm im Wald sitzt, lassen sich solche Überlegungen nicht vermeiden.“ Schlussendlich habe aber dann das Herz über den Verstand gesiegt, und er habe seinen Weg fortgesetzt. Das Ziel der Pilgerreise war es schließlich, ein Zeichen zu setzen. Ein Zeichen dafür, dass die Umwelt geschützt werden muss. Der 31-Jährige wollte zeigen, dass Überleben nur im Einklang mit der Natur möglich ist.

Genügend Nahrung

Seine größte Angst sei zu Beginn der Reise gewesen, dass er verhungere. „Es wird einem ja in vielen Survival-Serien im Fernsehen suggeriert, dass man in der freien Natur elendig verhungert, wenn man nicht die ekligsten Dinge isst. Am Ende des Pilgerwegs hatte ich aber nur ein halbes Kilo weniger als beim Aufbruch“, sagte der Deutsche. In der Wildnis gebe es genügend Nahrung. Auch solche, die gut schmeckt.



Buchbinder.

Auf der Sonderschau „Altes Handwerk neu erleben“ können Besucher im Messepark traditionsreiche Berufe näher kennenlernen.

ANDREAS LEISNER

Der Messepark wartet dieser Tage mit 24 neuen Ständen auf. Allerdings nur bis Samstag, denn dann endet die Ausstellung „Altes Handwerk neu erleben“, bei der Besucher traditionelles Vorarlberger Handwerk vor Ort begutachten können.

Wie alle Aussteller ist sich auch der Kürschner Jürgen Amann der Konkurrenz durch Großbetriebe durchaus bewusst. Auf die Frage, wie er gegen diese bestehen wolle, antwortet er schlicht und einfach: „Durch Qualität und Vielseitigkeit.“ Dieser Meinung sind auch die Vertreter der anderen vorgestellten Sparten, die alle-



Neuer

samt hochqualitative Produkte herstellen. Dass Kunden stets Wert auf gutes Material und feines Handwerk legen, lässt sie zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Gegen den Strom

So verschieden die einzelnen Handwerke auch sein mögen, eines haben sie alle gemeinsam: Sie bieten handgearbeitete Qualität, die der Massenproduktion trotzt. Egal ob Kürschner oder Juppenmacher: Der Aufwand dieser Tätigkeiten ist groß, das öffentliche Bewusstsein dafür aber eher gering. Ausstellungen wie diese ermöglichen es daher, dass fast vergessene Berufe „neu erlebt“ werden können.

HEIKO GÄRTNER



Nicht immer war das Wetter auf Heiko Gärtners Seite. Unwetter machten ihm zu schaffen.